

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bu Kaiser Wilhelm's 81. Geburtstage.

Wohl mag das Herz in deutscher Brust erglüh'n,
Wird es berührt von diesen Weibestunden,
Auf Kaiser Wilhelm's Haupt seh'n wir erblüh'n
Des Lebens Kränze, neu und frisch gewunden.
Im goldnen Frühlingstrahl hat einundachtzig Mal
Run dieser Tag den Weg des Lichts gefunden.

Und wieder bringt ihm, warmen Dankes voll,
Wie keinem Fürsten es vorher geschah,
Das ganze Deutschland seiner Liebe Zoll,
Stimmt Hymnen an, läßt hoch die Flaggen wehen.
Wer solche Ehre fand als Herrscher rings im Land,
Er wird beglückend auf dem Throne stehen.

Was Du vollbracht ist Männerachtung werth
Und Fürstentugend heischt Volkervertrauen;
Der deutsche Muth hat sich in Dir bewährt,
So dürfen wir auch Ruhmestempel bauen,
Und in des Herzens Grund der Treue schönen Bund
Auf's Neue schwören in den deutschen Gauen.

Welch' ein Genugthun aus des Schicksals Hand! —
Des Welttheils Mächte einen sich zum Rathe
In Deutschlands Mitte, sehn ein Friedenspfand
Im einst geschmähten deutschen Einheitsstaate!
Europas künft'g' Loos Soll in des Reiches Schooß
Gestalten freundlich sich auf festem Pfade.

Erfüllt hat sich des treuen Körner's Wort,
Der einstens sang: Wenn Deutschland einig bliebe,
Zum Fürstenwohl, zu seiner Stämme Gort,
Es einer Welt des Rechts Gesetze schriebe.
Erfüllt ist jener Traum, und an dem jungen Baum
Bethätigt sich des deutschen Volkes Liebe.

Ja, Alle wollen wir am Jubeltag
Mit freud'gem Stolz Dein Silberhaar bekränzen,
O, edler Greis, des Herzens frischer Schlag
Er führe Dich noch oft zu jungen Lenzen
Und zeige freundlich Dir der Früchte goldne Bier
Die durch der Eintracht Band uns schön erglänzen.

Die zu dem Nachlasse der Frau Jeanette Erdmuth Albine verw. Dörffel, verw. gew. Döhler geb. Pechmann hier gehörigen
Mobilien, als: Kleider, Betten, Wäsche, Meubles, Haus- und Küchengeräthe u. s. w. u. s. w. sollen auf Antrag der Erben
Montag, den 25. März h. a.,
von 9 Uhr Vormittags an
im Hause des Herrn Bäcker Eduard Bernhard Unger hier gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, 19. März 1878.

Königliches Gerichtsam.

Landrod.

Tagesgeschichte.

Am letzten Sonnabend war in Wien plötzlich das Gerücht ent-
standen, Fürst Bismarck sei vom Schlage getroffen. Ange-
sichts der kritischen Lage im Orient war die Sensation über diese Un-
glücksmeldung in der österreichischen Hauptstadt enorm. Berliner Zeitungen
gingen aus Wien im Laufe des Sonnabends Abends verschiedene darauf be-
zügliche telegraphische Anfragen zu. Wie wir in dem inzwischen einge-
troffenen Wiener Tageblatt lesen, verbreitete sich die Lügennachricht in
Wien mit fabelhafter Geschwindigkeit und zählten die Anfragen im Laufe
des Abends bei dem genannten Blatt allein eine Legion. Man konnte
— so schreibt das Wiener Blatt — daraus schon die Erregung der Ge-
müther erkennen: die Situation von Europa ist gerade darnach angethan,
um eines Bismarck enttrathen zu können. Die Anfragen beim Telegraphen-
Amte in Wien durch die Lokal-Telegraphen und die Anfragen nach Berlin
sind so zahlreich gewesen, daß der Verkehr wesentliche Verzögerung erlitt.
Die Vorhalle des Staats-Telegraphen-Gebäudes war zwischen acht und
neun Uhr Abends gesteckt voll von Nachfragenden. Die deutsche Bot-
schaft wurde gleichfalls mit Reklamationen geradezu bestürmt — man
gab dort wie in den Redaktionen die wahrheitsgemäße Antwort, es liege
keinerlei Nachricht dieses Inhaltes vor. Aber die große Menge war nicht
beruhigt und auf allen Bierbänken diskutirte man die „Möglichkeit der
Wahrheit“ des Gerüchtes. Der deutsche Reichskanzler braucht sich wahr-
lich nicht über Mangel an Popularität zu beklagen, wenn er eine Probe
gewünscht hätte, besser hätte sie sich nicht arrangiren lassen.

Ein nicht geringes Aufsehen erregt in dänischen politischen
Kreisen ein Artikel des der Regierung nahestehenden Kopenhagener
Blattes „Der Konservative“, in welchem für eine Allianz
Dänemarks mit Deutschland plaidirt wird. Das Blatt widerlegt zu-
nächst die landläufige Ansicht, daß Deutschland sich zum Herrscher über
Dänemark machen wolle, und sagt dann: „Deutschland will offenbar
bei bevorstehenden kriegerischen Begebenheiten eine neutrale Stellung
einnehmen, und dadurch ist auch unsere Stellung gegeben: wir müssen
mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften für unsere Neutralität ein-
treten. Wären wir mit Deutschland allirt, dann wäre unsere neutrale
Stellung gesichert, denn keine Macht würde es wagen uns anzugreifen,
aus Furcht vor einem Kriege mit Deutschland.“ Schließlich besfürwortet
das Blatt in warmen Worten den Anschluß Dänemarks an Deutschland,
indem es gleichzeitig das schwedische Nachbarreich zu dessen Annäherung
an Rußland beglückwünscht. Solch ein Anschluß an die deutsche Volk-
teil könnte uns natürlich nur recht sein.

Papst Leo XIII. hat ein freundliches Schreiben an den
Deutschen Kaiser gerichtet, so wird aus Rom telegraphirt und aus Mün-
chen bestätigt, wo man mit dem Vatikan Fühlung hat. Es weht sicht-
bar eine mildere Luft über die Alpen her, und man hat die Bemerkung

gemacht, daß die ultramontane Presse bereits angefangen hat, den Mund
nicht mehr so voll zu nehmen zum Preise von Pio Rono, unter dessen
schwacher Regierung die Jesuitenpartei das Heft in Händen hatte. Der
„K. Z.“ wird aus Rom depeeschirt: „Die ruhige Passivität Deutschlands
imponirt der Kurie. Daß der Papst den italienischen Bischöfen die Er-
laubnis ertheilt habe, das Exequatur einzuholen, scheint sich zu bestätigen
und würde ein gutes Vorpiel für die Beilegung des Zwistes mit
Deutschland sein.“

Die Ratifikationsurkunden des russisch-türkischen
Friedensvertrages sind am Sonntag in Petersburg ausgewechselt
worden, die Publikation des Vertrages wird erfolgen, sobald derselbe den
Großmächten mitgetheilt worden ist. Reouf Pascha tritt sofort die Rück-
reise nach Konstantinopel an. Für die allmähliche Rückkehr der russischen
Armee in der Türkei sind bereits die erforderlichen Vorbereitungen ge-
troffen. Die Garde setzt sich zuerst in Bewegung und wird einige Zeit
in der Nähe von Kiew Ruhequartiere beziehen. Eine solche Thatsache
könnte allerdings in einem friedlichen Sinne gedeutet werden, wenn
Rußland nicht gleichzeitig in Kiew mit der Bildung einer Reservearmee
beschäftigt wäre. Außerdem verräth es gerade keine besonders friedlichen
Neigungen auf Seiten Rußlands, daß, wie der „Golos“ versichert, der
Minister des Innern ein Verzeichniß derjenigen Personen eingeschendet
hat, welche geeignet seien, im Falle eines Aufgebots der Militär-
stellen in derselben zu bekleiden. Angesichts derartiger militärischer An-
ordnungen dürfte es daher doch wohl angezeigt erscheinen, den aus an-
geblisch diplomatischen Kreisen herrührenden Versicherungen, daß der Kon-
gref zu Stande kommen und zu einer Verständigung führen werde, nicht
allzuviel Vertrauen entgegen zu bringen, zumal verbürgte Nachrichten
darin übereinstimmen, daß die von England mit den anderen Mächten
angeknüpften Verhandlungen über die Grundlagen für den Kongref
noch immer nicht zu einem Ergebnis geführt haben.

Vom Bosporus, 9. März, erhält die „Augsburger Allg.
Zeitung“ folgendes trübe Stimmungsbild. Die Physiognomie der
Hauptstadt ist eine sehr düstere, die Stimmung eine schwüle. Tag und
Nacht durchstreifen Patrouillen die Straßen, weil ein Aufstand befürchtet
wird. In den Regierungskreisen ist man vollständig willenlos und an
dem Punkt angelangt, Alles über sich ergehen zu lassen. Der Sultan
ist seit einiger Zeit nirgends zu sehen, auch die Fahrten in die Moschee
unterbleiben. Es heißt, daß er krank sei. Ueber seine Krankheit cirku-
liren die mannigfachsten Gerüchte. Er soll, wie sein Vorgänger Murad,
an Verfolgungswahnsinn leiden. Das Gerücht ist vielfach verbreitet und
erhöht begreiflicher Weise die allgemeinen Besorgnisse, denn die Lage ist
hier eine solche, daß sich die Folgen eines Thronwechsels in diesem
Augenblicke kaum absehen lassen würden. Der Torso des türkischen
Reiches wäre kaum im Stande, die mit einer solchen Umwälzung ver-
bundene Erschütterung zu vertragen.

Locale und sächsishe Nachrichten.

— Eibenstock, 20. März. Geschäftsleuten dürfte die Notiz von Interesse sein, daß nächsten Freitag, als zum Geburtstage Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, die Dienststunden auf dem hiesigen Postamt wie an Sonn- und Feiertagen beschränkt sein werden.

— Aus Leipzig berichtet das „Dr. Journ.“ unterm 17. März: Hinter den, der Entwendung der Casse des 107. Infanterieregiments (von 8000 M. Inhalt) verdächtigen Sergeant Andreas Pehlke ist vom Regimentscommando ein Steckbrief erlassen und darin darauf aufmerksam gemacht worden, daß Pehlke bei seiner Entfernung grauen Anzug und dergleichen Mühe getragen hat und daß sich unter der Summe besonders auch größere Markscheine befunden haben.

— Plauen. Am 11. d., früh gegen 2 Uhr ist im Dorfe Mißlareuth der 24 Jahre alte Handarbeiter und Reservist Heinrich Rüdert aus Mißlareuth unweit des dortigen Gasthofes in seinem Blute liegend und bewußtlos aufgefunden worden. Der schwer Verletzte, welcher am Kopfe eine fünf Centimeter lange, ziemlich tiefe Fiehwunde hat, ist an dieser Verwundung gestorben und nicht im Stande gewesen, von dem Geschehenen etwas zu erzählen. — Die Thäter sind ermittelt und einer von ihnen ist bereits verhaftet worden.

— Delsniz, 16. März. In Nummer 64 des Bogländischen Anzeigers wird des Nothstandes Erwähnung gethan, der in den Dorfschaften von Delsniz nach der bairischen Grenze zu herrscht, und als erstes Erforderniß die Bildung von Localcomités bezeichnet, welche Arbeit zu vermitteln und für die Nothleidenden zu agitiren hätten. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Seiten der hiesigen königlichen Amtshauptmannschaft auf Veranlassung der Regierung schon seit längerer Zeit Erhebungen bezüglich der Nothlage der Weberbevölkerung stattgefunden haben und daß auf Grund derselben der heutige Bezirksrat den Betrag von 10,000 M. zu Beschaffung von Arbeit und Gewährung von Unterstützungen bewilligt und ein Comité gewählt hat, das mit Leitung des Unterstützungswerkes beauftragt ist.

Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

Er sann einen Augenblick nach und rieb sich die Stirn, wie Jemand, der mit seinen Gedanken gern in's Klare kommen möchte. Endlich rief er: „Vielleicht glückt es! Es ist eine abenteuerliche Idee, aber sie ist auf die bekannte Feigheit dieses Menschen berechnet! Derartige Subjecte fürchten immer mehr für ihr Leben, wie ein ehrlicher Mann; ich will daher versuchen, ob mir mein Anschlag gelingt und die drei Strohmannen, ja, die drei Strohmannen müssen mir dabei behilflich sein.“

Mit diesen Worten rannte Petermann so schnell wie er vermochte auf demselben Wege, auf welchem er gekommen war, wieder eine Strecke zurück, dann wendete er sich rechts und durchschnitt in gerader Richtung eine Wiese, überzeugt, daß er auf diese Weise Lachmansky nicht verfehlen könne wenn er ihm eine Strecke auf der großen Straße, die derselbe einhalten mußte, entgegen ging. An einer Biegung derselben, in einer jungen Eichenhecke legte er sich auf die Lauer, von hier aus sollten seine Operationen beginnen. Es dauerte auch nicht lange, so hörte er die Schritte des Verräthers. Nun sprang Petermann auf und lief, als wenn ihm der Kopf brenne, gerade auf Lachmansky zu. Als dieser im Dunkel der Nacht, in solcher abgelegenen Gegend einen Menschen auf sich losstürzen sah, stupte er und machte einen Sprung zur Seite, aber auch unser Künstler hielt, seinem Plane gemäß, plötzlich in seinem raschen Lauf inne und sich zu dem Spion, mit allen Zeichen der Angst wendend, rief er:

„Wie, Herr Lachmansky . . . Wirklich, Sie sind es? — Ha, nun athme ich wieder auf! . . . Doch fort, fort! Vielleicht gelingt es uns noch, der Gefahr zu entinnen!“

„Sie hier, Herr Petermann? Was giebt es denn? — Welche Gefahr droht uns?“ — und der Mensch mit dem bösen Gewissen begann unruhig umherzublicken.

„Ach mein Gott, es muß ein Mord geschehen sein. Ich hörte vor einer Viertelstunde einen Hilferuf, der mir schneidend durch's Herz drang. Ich glaube mich gewiß nicht geirrt zu haben, wenn ich die Stimme Friedrichs, des Dieners des Doctor Sander zu erkennen meinte.“

Jetzt wurde Lachmansky unruhig. Der Name Friedrich traf ihn zu überraschend, als daß er an ein Märchen hätte glauben sollen.

„Von welcher Seite kam denn der Hilferuf?“ fragte er kleinlaut.

„Dort von links, aus der Nähe des Dorfes.“

„Nun, dann müssen wir so schnell wie möglich nach rechts zu entkommen suchen.“

„So lassen Sie uns eilen, aber so schnell wie möglich, denn es ist Gefahr im Verzuge. Ich sah deutlich drei Kerle, die auch mich verfolgten und denen ich nur mit genauer Noth entrannte. Sie trugen lange Messer, welche ich beim Mondlicht deutlich blinken sah.“

„Dann stehe uns Gott bei! Was sollen wir thun?“

„Wir müssen den Weg hier vor uns benutzen, denn es ist der einzige, welcher noch sicher scheint. Wenn wir stark zulaufen, können wir in einer Viertelstunde das Wäldchen und damit ein Versteck erreichen.“

Lachmansky setzte sich, ohne ein Wort zu erwidern, sogleich in Bewegung und Petermann blieb immer dicht an seiner Seite.

„Borgestern sollen drei Raubmörder aus dem Buchtthause ausgebrochen sein,“ flüsterte er, um die Phantasie seines Begleiters noch mehr zu erhitzen.

„Wirklich?“ stotterte dieser ängstlich.

„Sie können sich darauf verlassen. Morgen kommt deren Signalement in's Amtsblatt. Deshalb vermute ich auch . . .“

„Sie vermuthen? — Was denn?“

„Daß sie den Friedrich ermordet haben, um sich Kleider zu verschaffen.“

„Aber die würden doch immer nur für Einen ausreichen.“

„Allerdings, aber darin liegt ja eben die Gefahr für uns. Fallen wir ihnen in die Hände, so sind wir unzweifelhaft verloren.“

Lachmansky wischte sich den Schweiß von der Stirn und fragte kleinlaut, indem er seine Schritte verdoppelte:

„Was können wir thun, um dieser Gefahr zu entinnen?“

„Hätten wir nur eine Waffe.“

„O, damit bin ich versehen,“ und er zog einen Revolver aus seiner Brusttasche.

Jetzt wendete sich Petermann rasch gegen seinen Begleiter und entriß demselben, ehe es sich dieser versah, die Waffe.

„So, jetzt bist Du in meiner Gewalt, elender Kerl,“ rief unser Künstler, indem er mit der einen Hand Lachmansky an die Brust faßte und ihm mit der andern drohend den Revolver entgegenhielt, „jetzt heraus mit den Briefen, welche auf Ihr Buthun dem Doctor Sander entwendet wurden und die sich wohl verwahrt in Ihrer Brusttasche befinden.“

„Ich?“ stammelte der Entlarvte, wobei er sich der Hand Petermanns zu entwinden suchte, „woher wissen Sie denn das?“

„Woher ich es weiß, ist ganz gleichgültig. Genug, ich will die Briefe. Heraus mit dem Raube oder . . .“

Petermann zeigte ein so entschlossenes Gesicht und hielt den Verräther so fest, daß dieser nicht für gut fand, länger Widerstand zu leisten. Zudem tauchten jetzt drei Gestalten aus einem nahen Weizenfelde auf, die Lachmanskys Einbildungskraft zu den drei Räufern machte, obgleich es nur Stroh puppen waren, welche man zur Verschönerung der Sperlinge dort hineingestellt hatte. Dies Alles bewog Lachmansky nunmehr jeden Widerstand aufzugeben und sich dem Gebote des Künstlers zu fügen.

„Hier sind die Briefe,“ sagte er, indem er das Päckchen hervorholte und dasselbe Petermann einhändigte, „aber vergessen Sie nicht, daß Sie mich auf offener Landstraße angefallen und beraubt haben.“

„Elender Wicht,“ rief unser Bekannter, indem er seinen Gefellschafter los ließ und gleichzeitig einen Schritt zurückstieß, „das nennen Sie anfallen, wenn ich einen auf die schändlichste Weise Bestohlenen zu seinem guten Eigenthum wieder behilflich bin? . . . Fort aus meinen Augen! — Ihr Leute da im Weizenfeld laßt den Lump laufen!“

Trotz der eben nicht schmeichelhaften Weise, mit welcher diese Erlaubniß erteilt wurde, zögerte Lachmansky doch keinen Augenblick, dieselbe zu benutzen. Für ihn war schleunigste Entfernung mit Rettung des Lebens gleich bedeutend und kaum fühlte er sich wieder frei, so stürzte er in wilden Sätzen fort, wobei er sich von Zeit zu Zeit umsah, um sich zu überzeugen, daß er auch nicht von den vermeintlichen Räufern verfolgt wurde. Petermann blickte ihm einige Augenblicke nach und brach dann in ein halb von Mitleid, halb von Hohn erfülltes Gelächter aus. „Das böse Gewissen,“ rief er, „ja das böse Gewissen ist doch in der That ein schlimmes Ding! Das benimmt dem Menschen allen Muth, macht ihn zu einer feigen Memme und zuletzt erschrickt er vor sich selbst! . . .“ Dann schritt er auf das Weizenfeld zu, blieb am Rande desselben stehen und verbeugte sich zu verschiedenen Malen gegen die Puppen in komischer Weise.

„Haben Sie Dank, meine Herren Strohmannen, für die trennen Dienste, welche Sie mir geleistet haben,“ sagte er. „Sie haben Ihre volle Schuldigkeit gethan und man sieht also an Ihrem Beispiel, daß auch mancher Strohmann in der Welt zu brauchen ist, wenn man ihm nur den Platz anweist, auf den er eben gehört.“

Nach diesen humoristischen Worten wog der Künstler den Raub, welchen er dem Spion abgejagt hatte, nochmals in der Hand.

„Es ist ein ziemlich starkes Packet,“ murmelte er, indem er die sorgfältig zusammengewickelten Briefe in die Brusttasche steckte, „und ich fürchte, Sie würden, wenn Sie in die richtigen Hände gekommen wären, Sander arg in Verlegenheit gesetzt haben.“ — Mit diesen Worten verfolgte Petermann mit hastigen Schritten eine Richtung, welche auf dem kürzesten Wege nach der Wohnung des Doctors führte.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Der vergangene Dienstag brachte als Novität Mosers 4actiges Lustspiel: „Der Hypochonder“. Die Handlung des Stückes selbst, wie auch der Aufbau der einzelnen Scenen in ihrer äußerst raschen und wechselvollen Folge sind ganz und gar geeignet, die Lachmuskeln des Publikums während des ganzen Abends in ununterbrochener Thätigkeit zu erhalten, nicht minder aber auch die Aufmerksamkeit zu fesseln. Der Held des Stückes, ein von Schrollen und Extremen geplagter Rentier, der in Ermanglung eines Bessern daheim Frau und Tochter mit den Ergüssen seiner Launenhaftigkeit beglückt, irrt sich in der Person seines Schwiegerohnes in spe, da dessen Freund ihn in einer Anwandlung von übermüthiger Laune zu mystificiren unternimmt, lernt als wohlbestallter S:adtverordneter die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten so-

genannter Ehrenämter kennen, kämpft fruchtlos gegen Spießbürgerlichkeit und Beschränktheit, die ihm namentlich in Person seines Widersachers Sauerbrei zu schaffen macht, fällt nebenbei fast der Gefahr zum Opfer, die Augen einer kleinen Modistin für schöner zu halten, als die der Ehehälfte und beschließt endlich, durch die gehabten Aufregungen schon halb und halb von seiner Hypochondrie geheilt, der Heimath auf einige Wochen zum Gebrauche einer Badefur den Rücken zu kehren. Daß er vorher die Herzenswünsche der Tochter in Bezug auf den jungen Baumeister erfüllt, daß die Freundin dieser Tochter und der schon genannte Freund des Bräutigams gleichfalls als glückliches Paar vom Schauplatz der Handlung abtreten, liegt in der Natur der Sache und trägt nur dazu bei, den Abschluß um so befriedigender und erheiternder erscheinen zu lassen. Daß mancher der eingestreuten Witze seinen Ursprung in Kalau zu suchen hat, ändert an der Sache eben so wenig als der Umstand, daß der Hörer gern die neue Begriffsbestimmung in den Kauf nimmt, durch welche die Tochter aus dem Munde der Mutter erfährt, was eigentlich ein „Agent“ ist.

Die Darstellung bewies von Seite sämtlicher beteiligten Herren und Damen, vollste Hingabe an die Sache und das Ensemble gestaltete sich demgemäß als sehr wirksam. Herr Helm als Rentier Birkenstock beherrschte die verschiedenartigen Schwierigkeiten der ihm zugefallenen umfangreichen Rolle mit völliger Sicherheit. Haltung und Mimik erschienen allenthalben angemessen, nur dürfte bezüglich der Declamation der wackere Künstler in einzelnen Stellen die Contraste etwas weniger stark aufgetragen haben. Frau Baumann entwickelte in der Rolle der Ehehälfte Emma ein in Haltung und Ton fein abgemessenes Spiel. Gleich wirksame Vertretung fanden die Rollen des Sauerbrei'schen Ehepaars durch Herrn Kaupf, der den schreienden Wichtigthuer mit der Erbarmlichkeit des gemäßigten Pantoffelhelden vortrefflich zu vereinigen wußte, während neben ihm Frau Helm die „böse Sieben“ zur ergößlichen Wirksamkeit gelangen ließ. In anerkannter Weise fanden sich mit den Rollen der Liebespaare Arnold und Asta, Hugo und Clara, auch die Herren Wilke und Fasß und die Damen Frau Kaupf und Frau Wilke-Helm ab. Nicht minder wirkten zum Gelingen des Abends Herr Amuschell als Hampel und Herr Dir. Feist als Sanitätsrath Moll. Noch bemerken wir als anerkannterwerth, daß der geheime Helfer im Souffleurkasten die nöthige Unterstützung in einer Weise zutheil werden ließ, die seine Anwesenheit so wenig, wie immer möglich, bemerkbar machte.

Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Einen treffenden Beweis dafür, wie sehr Gediegenheit, Reichhaltigkeit und unparteiische Behandlung aller Zeitfragen geeignet sind, einem journalistischen Unternehmen allgemeine Anerkennung zu erwirken und zu sichern, liefern die außergewöhnlichen Erfolge der in Berlin seit 7 Jahren bestehenden Zeitung: „Berliner Tageblatt“.

Die gegenwärtige Abonnentenzahl dieses Blattes beträgt 67,000, eine Ziffer, welche bisher in Deutschland von keiner Zeitung auch nur annähernd erreicht wurde.

Nur in England und Amerika bestehen einige Zeitungen, welche eine ähnliche Verbreitung besitzen.

Der reiche und interessante Inhalt des „Berliner Tageblatt“ nebst dessen Gratis-Beilagen „Berliner Sonntagsblatt“ und dem illustrierten Wochenschrift „Ull“ ist aber auch vollkommen dazu geeignet, selbst den weitgehendsten Ansprüchen des zeitungsliebenden Publikums nach jeder Richtung hin vollkommen zu genügen.

Einem großen Kreise von Spezial-Korrespondenten an allen Hauptplätzen, sowie der ausgedehntesten Benützung des Telegraphen verdankt das „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich zugehenden ausführlichen Spezial-Telegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Ferner dürfte noch die Thatsache zu beachten sein, daß das „Berliner Tageblatt“ bei seiner entschieden liberalen Tendenz nach jeder Richtung hin unabhängig ist, und sich durch keine Parteirücksichten bei der Beurtheilung politischer und national-ökonomischer Fragen beeinflussen läßt, sondern dieselben lediglich nach seinem eigenen über den Parteien stehenden Ermessen beleuchtet. — Nächst den umfangreichen Lokalnachrichten, welche alles Wissenswerthe über die Ereignisse in der Reichshauptstadt in wohlgeordneter Form bringen, enthält das „Berliner Tageblatt“ eine alle Zweige des Handels umfassende „Handelszeitung“ mit vollständigem Kurszettel der Berliner Börse, die vollständige Ziehungsliste der preuß. Staats-Lotterie etc. — Eine besondere Zierde des Blattes bildet das „Feuilleton“, in welchem die neuesten Romane unserer ersten Schriftsteller, wie Spielhagen, Berthold Auerbach, Guplow, Levin Schücking, Hans Hopsen, Aug. Becker, Alfred Meißner, Jul. Große, C. Bely u. A., Aufnahme gefunden haben. — Anfangs April beginnt ein neuer dreibändiger Roman: „Die Töchter des Consuls“ von Balduin Möllhausen. Wie alle Romane dieses allgemein beliebten Erzählers, glänzt auch der eben genannte durch eine Fülle farbenprächtiger Schilderungen aus den Tropenländern und wird durch seine spannende, auf den verschiedensten Schauplätzen sich abspielende Handlung die Leser in hohem Grade fesseln. — Sodann werden in diesem Theile des Blattes dem Theater, Kunst, Wissenschaft durch Originalkritiken und Berichte sorgfältigste Beachtung gewidmet. Nach Aufzählung dieses reichhaltigen, den Abonnenten gebotenen Lesestoffes ist die kolossale Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erklärlich und kann eine weitere Zunahme der Leserschaft wohl mit Recht erwartet werden. Der Abonnementspreis ist als ein sehr mäßiger zu bezeichnen; derselbe beträgt für alle drei Blätter zusammen nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal inklusive Postprovision.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 19. bis mit 19. März 1878.

Geboren: 62) Dem Schuhmacher Theodor Friedrich Rau ein Sohn. 63) Dem Handarbeiter Julius Ferdinand Richter ein Sohn. 64) Der unverheh. Stickerin Friederike Emilie Gerisch eine Tochter. 65) Dem Weichenwärter Carl Oscar Grimm ein Sohn. 66) Dem Maschinenficker Adolph Köhner eine Tochter. 67) Dem Maschinenficker Gustav Urmann eine Tochter. 68) Dem Maschinenficker Gustav Hermann Tittel eine Tochter. 69) Dem tgl. Grenzaufscher Hermann Unger ein Sohn. 70) Dem Klempner Hermann Voigtmann ein Sohn. 71) Dem Handarbeiter Friedrich Carl Flach ein Sohn. 72) Dem Maschinenficker Friedrich Hermann Bahlig ein Sohn. 73) Dem Maschinenficker Ernst Friedrich Weigel ein Sohn.

Aufgegeben: 14) Der Maschinenficker Carl Heinrich Quack mit der Ausschneiderin Auguste Emilie Unger hier. 15) Der Schneider und Handarbeiter Friedrich Ernst Kunze mit der Näherin Albertine Wilhelmine Bauer hier.

Eheschließung: 13) Der Weber und Stückmaschinenführer Gustav Adolph Hörnig in Schneeberg mit Anna Friederike Leonhardt hier.

Gestorben: 47) Des Schuhmachers Rudolph Hermann Göderich Sohn Rudolph Paul, 1 Jahr 10 Monate alt. 48) Der unverheh. Tambourierin Auguste Hulda Unger Sohn Ernst Louis, 18 Wochen alt. 49) Der Handarbeiter August Friedrich Ungethüm, 74 1/2 Jahre alt. 50) Der unverheh. Auguste Wilhelmine Fleckig Sohn (todtgeboren).

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Zickelfelle

werden stets in ganzen Posten sowie im Einzelnen eingekauft von

A. Edelmann, Handschuhmacher,
Eibenstock, Brühl 343, 1 Tr.

40 bis 50 Centner gut eingebrachtes

Wiesenheu

sind zu verkaufen bei

W. Fritsch, Blauenthal.

Blumen- und Gemüse-Saamen,

beste Qualität, aus der Handlungsgärtnerei von Gebrüder Biegler in Gönningen, empfing und empfiehlt

Hermann Weiß,

wohnh. in Schneidenbachs Restaurant.

Gutes und geschmackvolles Roggenbrod

von reinem Roggen, selbst gemahlen, empfiehlt 6 Pfund für 58 Pf., ebenso feinstes Leipziger Franzbrod sowie alles andere Backwerk liefert auf das Geschmackvollste und empfiehlt dem geehrten Publikum ganz ergebenst

E. Otto.

Vergrößerungen von Verstorbenen nach kleinen Photographien und Zeichnungen jeder Art werden aufs Feinste und Billigste ausgeführt im

Photographischen Atelier zu Eibenstock,
Gottschaldsmühle.

Der Slave. Der Slave.

Allen Müttern,

deren Kinder schwer zahnen, werden die seit dreißig Jahren vortrefflich bewährten electromotorischen Zahnhalsbänder à 1 Mark von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten** und Apotheker, **Berlin, Besselstr. 16,** hiermit bestens empfohlen.

In **Eibenstock** nur echt zu haben bei **Julius Tittel.**

Ein noch in gutem Zustand befindlicher eiserner

Etagen-Ofen

sowie ein **Kanonofen** sind veränderungs halber billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Puder-Cacao

für Kinder, Reconvalescenten, schwache Verdauung besonders empfehlenswerth, garantiert rein, hydraulisch entölt, liefert als Specialität die **Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik** in **Cöln** zu M. 2.40. u. M. 3. — pr. 1/2 Kilo.

Aufträge von Privaten werden nur nach Orten effectuirt, wo sich keine Niederlagen befinden.

Frachtbriefe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt

Alwin Seydel
in Schönheide.

Eine Etage,

im Ganzen oder getheilt, nach Wunsch auch die Parterre-Räumlichkeiten mit Stallung vermietet

C. Keiling.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätzig.

Neuestes beliebtes Salonstück

VON

Fritz Spindler:

Frühlingssänger im Walde.

Brillante Idylle

für

Pianoforte

componirt.

Op. 301. Preis: 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger

in Cöln a/Rhein.

Rechnungen

empfiehlt

E. Hannebohn.

Der große Leipziger Ausverkauf in Schnitt-, Leinen-, Mode- u. Wollen-Waaren

ist seit gestern im
Rathskeller zu Eibenstock, Zimmer No. 12

eröffnet und dauert nur wenige Tage.

Der Verwalter.

Holzwaarenfabrik-Verkauf.

Eine Holzwaarenfabrik nebst Sägewerk neuester Construction, mit 40 Pferdekraft, anhaltendem Wasser, unweit zweier Bahnhöfe, sowie 5 Ader gutes Feld und Wiesen, in holzreichster Lage des Erzgebirges, steht mit allen dazu gehörigen Holzbearbeitungsmaschinen mit oder ohne Inventar Familienverhältnisse halber sofort zum Verkauf. Unterhändler verboten.
Gefällige Offerten beliebe man unter **M. B. + 4** an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Grundcapital: 6,000,000 Reichsmark.

Die Anstalt übernimmt fortgesetzt Versicherungen aller Art gegen Feuergefahr zu möglichst billigen Prämien, bei denen niemals Nachzahlungen stattfinden können und erfüllt ihre Verbindlichkeiten mit bekannter, seit ihrem fast 70jährigen Bestehen vielfach bewährter Loyalität.

Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht und bei Aufnahme von Versicherungen jede mögliche Erleichterung gewährt durch unterzeichneten Agenten.

(H. 3103 bp.)

Ludwig Gläss in Eibenstock.

Hôtel „Stadt Leipzig“.

Von heute an verzapfe wieder ff **Staffelsteiner Klosterbräu.**
Uhlmann.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse senden an **W. Krönig** in Berlin, Lichterfelderstr. 29.

Honig-Kräuter- Malz-Extract

von **L. H. Pietsch & Co.** in
Breslau.

Dankschreiben.

Ich leide seit längerer Zeit an einem **chronischen Bronchial-Katarrh** und brauche jetzt, nachdem ich viele andere Mittel vergeblich angewandt habe, seit 2 1/2 Monaten Ihren Honig-Kräuter-Malz-Extract mit **günstigem Erfolge**. Derselbe verschafft mir **unendliche Erleichterung**, die ich bisher noch durch kein anderes Mittel erzielt, was bei **chronischem Bronchial-Katarrh** in einem Alter von **53 Jahren** gewiß ein **seltenes günstiges Resultat** ist. Ergebenster
Carl Bauch, Kreis-Ger.-Secret. a. D.,
Breslau, Nicolaistraße 58, I.

Den Verkauf hat aus persönlicher Bekanntschaft das Bau- u. Handlungshaus
Firma:

A. Lehmann in Eibenstock
übernommen.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Um Größenwahn wird gebeten!

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unsers lieben Vaters, sowie für die dargebrachten Geschenke sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Gleichfalls aber auch herzlichsten Dank Herrn Diaconus Beeg für die trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Denen, welche den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.
Eibenstock, am Begräbnistage.

Die trauernde Familie Angethüm.

Schnelle Hilfe

gegen Husten u. Heiserkeit

allen Denjenigen, welche die von der Firma **E. Guth u. Birnbaum**, Dampfchocoladen- und Confecturen-Fabrik in Dresden fabrizirten

echten Malzextract-Bonbons

gebrauchen, deren Malzgehalt von mindestens 20% durch die Königl. chemische Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden, Herrn Hofrath Dr. Fleck, nachgewiesen ist.

Preis per Carton 25 Pf.

Lager davon hält

Julius Tittel

am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Der

große

Wurf!

Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: **Seit-Abend.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Stadttheater Eibenstock.

(Eberwein's Theaterlocal).

Donnerstag, den 21. März, ganz neu:

Faselhans,

oder: **Die Schule der Frauen.**

Neueste Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Rosen. Musik von Michaelis.

Freitag, den 22. März:

Zum Geburtstag **Dr. Maj. Kaiser Wilhelms:**

Prolog, gesprochen von Frau Werner,

mit lebendem Hilde.

Hierauf: Neu einstudirt:

Die Blinde von Paris,

oder: **Die Rückkehr des Verbannten.**

Charakterbild in 5 Acten von Hermann. Um zahlreichen Besuch bittet

Albert Feist, Theaterdirector.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätzig in Eibenstock bei Apotheker **Fischer**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer**.

Engros-Versandt: Magazin der
Emser Felsenquellen in Cöln.

Bekanntmachung!

Ein weißer Hühnerhund mit dunkelbraunem Kopf u. Flecken auf dem Rücken, sowie ein Hühnerhund mit gelben Extremitäten sind plötzlich abhanden gekommen. Eine Belohnung Demjenigen, der mir die Hunde wiederbringt, oder Aufklärung über dieselben so verschafft, daß deren Wiedererlangung erfolgen kann.

Schönheiderhammer.

von Querfurth.



Künftigen Sonnabend treffe ich
in Eibenstock wieder mit

Böhmischen Karpfen von 2—6
Pfund, sowie **Aalen, Sechten
und Schleien**

in großer Auswahl ein. Frische Elbische
à Pfund 40 Pf. Der Verkauf ist in „Stadt
Leipzig“ von Vormittags 8 Uhr an.

D. Bachmann,

Fischhändler aus Zwickau.

Frische Apfelsinen,

blutrothe und gelbe, sowie Citronen empfing
und empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Schönheiderhammer.

Sonntag, den 24. März:

Concert.